

PERSONALIA

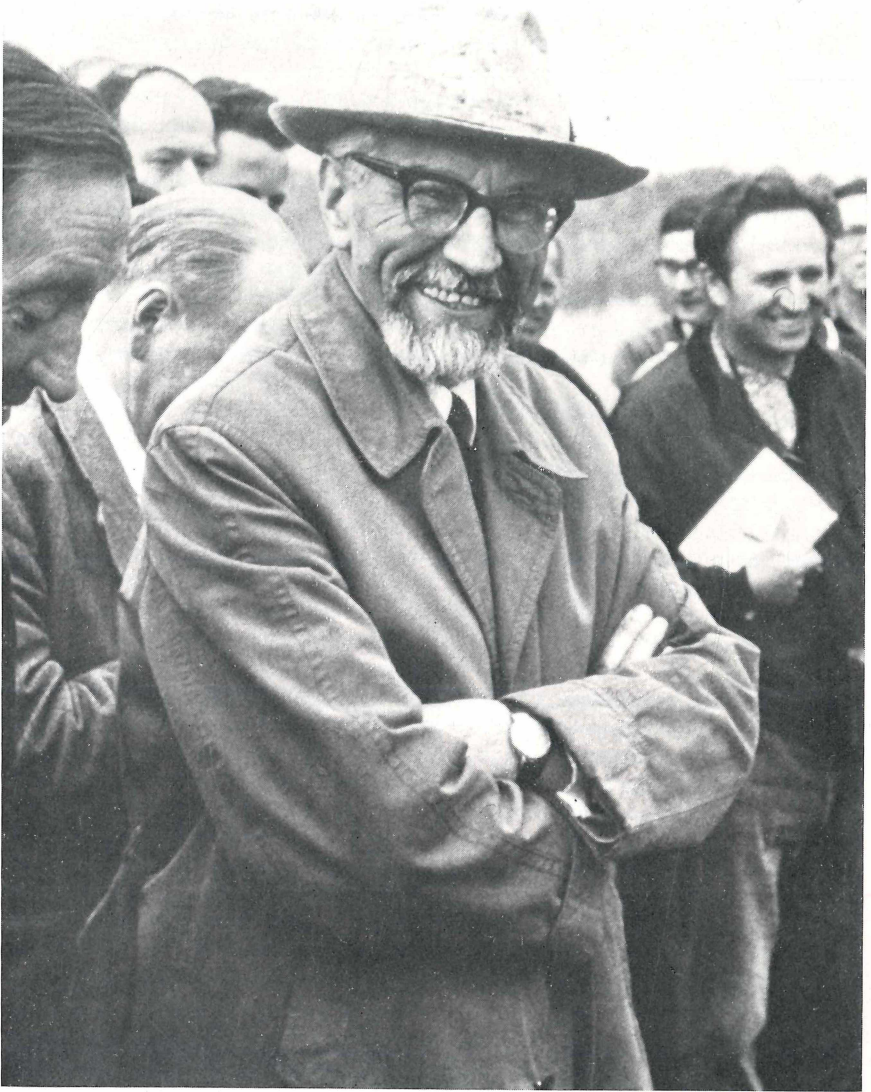
Julius FINK

CARL TROLL ZUM GEDENKEN

„Carl TROLL, durch dessen Forschungen in vielen Teilen der Erde neue Grundlagen zur Kenntnis der Länder erzielt wurden, der vielfach auf neuen Wegen wesentliche Fortschritte besonders in der Eiszeitforschung und in der dreidimensionalen Erfassung von Klima und Vegetation gebracht hat, so daß nicht nur die Geographie, sondern auch die Nachbardisziplinen durch sein Werk Bereicherung erfahren haben, und der darüber hinaus größte Verdienste in der Organisation der geographischen Forschung und Lehre erworben hat“, ist in Bonn am 21. Juli 1975, 75-jährig gestorben.

Die eingangs zitierte Laudatio war von den Wiener Ordinarien Hans BOBEK und Hans SPREITZER zum Anlaß der Verleihung des Doktor honoris causa der Wiener Universität am 11. Mai 1965 verfaßt worden. Sie umriß das damalige Werk dieses einmaligen Geographen; unter Einbeziehung seiner letzten Lebensdekade, in der noch 100 Publikationen erschienen, so daß die Gesamtzahl seiner Arbeiten auf 361 anstieg, müßte heute noch stärker die Hochgebirgsforschung und darin wieder die Landschaftsökologie betont werden, die gleichsam die Conclusio seiner gesamten Forschungsarbeit darstellt. Deshalb auch der Titel des Vortrages, den er selbst anläßlich seines Festkolloquiums zum 75. Geburtstag und zum 50jährigen Dozentenjubiläum am 31. Jänner vergangenen Jahres in Bonn hielt: „Vergleichende Geographie der Hochgebirge der Erde in landschaftsökologischer Sicht“ (Geographische Rundschau 27/1975, 185—198). Deshalb auch sind von den bisher erschienenen 10 Bänden der Reihe „Erdwissenschaftliche Forschung“, die im Auftrag der gleichnamigen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz von ihm herausgegeben wurde, allein 4 der Landschaftsökologie gewidmet. Auch sein Vortrag vor der Österreichischen Geographischen Gesellschaft am 11. November 1958, an den wir uns nicht nur ob der Fülle der eindrucksvollen Bilder, sondern auch ob der Lebendigkeit des Vortrages über all die Jahre hinweg erinnern, entstammte dem gleichen Themenkreis: „Der Klima- und Vegetationsaufbau der Erde im Lichte neuer Forschungen“.

Eng waren die Bindungen Carl TROLLs zu Österreich: So besteht seit dem Gletscherkurs, den Sebastian FINSTERWALDER im Jahre 1925 auf der Berliner Hütte leitete und der von deutschen und österreichischen Geographen besucht war, ein enger kollegialer und freundschaftlicher Kontakt mit den hiesigen Geographen. Mehrere Ehrungen wurden ihm von österreichischer Seite zuteil: Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hatte ihn in ihrer Sitzung vom 17. Mai 1955 zum korrespondierenden Mitglied gewählt — bis zu seinem Tod waren es insgesamt 14 Akademien aus Europa und Übersee, die seine wissenschaftliche Bedeutung durch die Berufung in ihren Kreis dokumentierten. Und anläßlich der Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien wurde ihm die höchste wissenschaftliche Auszeichnung unserer Gesellschaft, die Franz von Hauer-Medaille, verliehen. Noch enger wäre seine Bindung mit Österreich und insbesondere mit Wien geworden, wäre der Wunsch der Wiener Fakultät, die ihn als Nachfolger von Hugo HASSINGER am 26. 2. 1948 an die Spitze der Berufungsliste setzte, realisiert worden. So haben viele Kollegen



Carl TROLL

erst 1955, als die Deutsche Quartärvereinigung ihre (erste) Auslandsexkursion von Salzburg nach Wien durchführte, ihn persönlich kennenlernen können.

Hier ist nicht der Platz für eine ausführliche Darstellung des Verstorbenen, der als Wissenschaftler, Mensch und Organisator bereits in zahlreichen Zeitschriften gewürdigt wurde; besonders sei jene von Wilhelm LAUER in *Erdkunde* (Band 30, Heft 1, 1—9) hervorgehoben (wörtlich übernommene Passagen sind nachfolgend unter Anführungszeichen gesetzt). Dort ist auch das Schriftenverzeichnis ab 1970 zu finden, während die Arbeiten von 1922—1959 in *Erdkunde*, Band 13, 1959 und von 1960—1970 in der Festschrift zum 70. Geburtstag im *Colloquium Geographicum* Band 12, 1970 enthalten sind.

Am 24. Dezember 1899 in Gabersee bei Wasserburg am Inn geboren, besuchte Carl TROLL die Gymnasien in Rosenheim und München und promovierte aus Botanik im Jahre 1921. 1922 legte er das Staatsexamen für das Höhere Lehramt aus Chemie, Physik, Biologie, Geologie, Mineralogie und Geographie ab. So war im Studium die breite Basis für sein Lebensziel: „Geograph zu werden und fremde Länder zu erforschen“ geschaffen worden, wobei der letzte Anstoß von Erich von DRYGALSKI kam, der ihn „mit dem ausdrücklichen Wunsch, die biologische Denkweise im Rahmen des Faches zu pflegen“, als Assistent verpflichtete.

Schon 1925 habilitierte er sich mit einer Arbeit über „Ozeanische Züge im Pflanzenkleid Mitteleuropas“. Dem mitteleuropäischen Raum sind auch die ersten großen Arbeiten gewidmet, die einen Schwerpunkt seines Schaffens, nämlich die Eiszeitforschung, zum Inhalt haben. Der würmeiszeitliche Inngletscher wurde exakt aufgenommen, die Formen und vor allem die Phasen des Rückzuges und Eiszerfalls richtig erkannt und dabei grundsätzliche Fragen angeschnitten, die in späteren Arbeiten noch ausführlich behandelt wurden, so die letzteiszeitlichen Schotterfluren im Umkreis der Alpen, die Entstehung der Trompetentäler oder die Schieferkohlen im Bayerischen Alpenvorlande, unter denen die von Wasserburg am Inn sogar noch erhaltene Buchenfrüchte aufweisen.

Nach Reisen im skandinavischen Raum und den Kontakten mit den damaligen Größen der Quartärforschung folgten dann 1926—29 die ausgedehnten Expeditionen in Südamerika, später Ost- und Südafrika und knapp vor Kriegsbeginn im Himalaya. Sie stellen das Kernstück seiner Lebensarbeit dar, sowohl im zeitlichen Umfang als auch im fachlichen Inhalt. Unter überaus schwierigen physischen und materiellen Bedingungen wurde hier das morphologische, botanische und klimatologische Material zusammengetragen, das jene ökologische Zusammenschau ermöglichte, die seine Arbeiten auszeichnet. Der kriegsbedingten Pause folgten zahlreiche weitere Reisen, nicht mehr von der langen Dauer der früheren, aber ebenso wertvoll, da nun alle Gebirge in sein Konzept eingebaut werden konnten.

Dazwischen liegen die Stationen als akademischer Lehrer: Schon 1929 in Berlin als a. o. Professor tätig, erhielt er 1936 dort ein Ordinariat und übernahm 1938 jenen geographischen Lehrstuhl in Bonn, den vorher Leo WAIBEL innehatte. „Trotz mehrerer Rufe nach Berlin, München, Zürich, Wien und Heidelberg blieb Carl TROLL bis zu seiner Emeritierung in Bonn“. Gastprofessuren in Zürich, Madison (USA) und Rio de Janeiro ergänzen das Bild.

Vielleicht noch bedeutender als seine Tätigkeit als akademischer Lehrer war seine Arbeit und Stellung in der internationalen Geographie. Nachdem er bereits 1966 zum Vizepräsidenten der Internationalen Geographenunion gewählt worden war, war er 1960—1964 Präsident dieser Weltorganisation und stand dem Internationalen Geographenkongreß 1964 in London vor. Man muß die politische und damit auch die wissenschaftliche Situation dieser Zeit kennen, um zu ermessen,

welches persönliche Ansehen Carl TROLL in der Welt besaß, daß er zu dieser Position aufsteigen konnte, die damals nur von Vertretern anderer Länder dominiert wurde und auch heute noch — sichtbar durch die Konferenzsprachen — eine bestimmte „Schlagseite“ erkennen läßt. Auch in anderen internationalen Organisationen war sein Auftreten imponierend. So sei an den INQUA-Kongreß 1961 in Warschau erinnert, wo er auf dem Hintergrund der jüngsten Geschichte verständliche Schwierigkeiten souverän meisterte.

Zum internationalen Wirken muß auch die Gründung der Zeitschrift „Erdkunde“ gezählt werden, die sogleich mit ihrem Erscheinen 1947 als eines der führenden geographischen Periodica auf dem internationalen Sektor anerkannt wurde — daneben wurden drei weitere Publikationsreihen, Bonner Geographische Abhandlungen (1947), Colloquium Geographicum (1951) und Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde (1952), ins Leben gerufen. Und schließlich ist als internationale Aktivität die Gründung und Leitung der „Commission on High-Altitude Geo-Ecology“ im Rahmen der Internationalen Geographenunion hervorzuheben, die 1968 geschaffen wurde. Diese Arbeit, die ihn auch besonders am Deutschen Geographentag in Innsbruck erfüllte, wo wir ihn noch voll Dynamik und Schaffenskraft bewundern konnten, und die Leitung der Kommission Erdwissenschaftliche Forschung der Mainzer Akademie haben ihn wohl am meisten, nachdem er sich 1966 frühzeitig emeritieren ließ, organisatorisch beschäftigt.

Carl TROLL kann als Begründer der landschaftsökologischen Forschung gelten, in der alle hiefür erforderlichen Komponenten: Klima, Pflanzenwelt, Boden und Oberflächenform mit dem Wirken des Menschen zu einer Gesamtschau vereinigt sind. Viele Schüler und Mitarbeiter sind den Intentionen von Carl TROLL gefolgt, so daß dieser geographische Forschungszweig, insbesondere die Hochgebirgsökologie, immer größere Bedeutung erlangt.

Auch auf dem Gebiet der Eiszeitforschung bleiben die Ergebnisse Carl TROLLS richtunggebend. Ausgehend von den Arbeiten im bayerischen Vorland der Alpen, auf die schon hingewiesen wurde, ist es insbesondere das „Klimaheft“ (Geologische Rundschau 34, 1944), das für die Periglazialforschung einen neuen Abschnitt bedeutete. Hier haben der Verstorbene, Julius BÜDEL und andere Autoren der internationalen und deutschen Quartärforschung entscheidende Impulse gegeben. Von der deutschen Quartärvereinigung wurde Carl TROLL mit der Albrecht PENCK-Medaille ausgezeichnet und wir haben ihn auf der an die DEUQUA-Tagung in Stuttgart 1972 anschließenden Exkursion in „sein“ bayerisches Alpenvorland erlebt, als er seine vor 50 Jahren gewonnenen Feldbeobachtungen noch einmal überzeugend vorführte. Diesem Anlaß entstammt das vorstehende Erinnerungsbild.

Carl TROLL war eine überragende Persönlichkeit, erfüllt von seltener Spannkraft und Energie. Immer war er ganz für eine Idee oder Sache engagiert. Heftige Diskussion um die Reform der Geographie führten dazu, daß er sich am Deutschen Geographentag in Kiel 1969 veranlaßt sah, seinen angekündigten Vortrag zurückzuziehen. Schon damals war seine Gesundheit angegriffen. Doch trotz mehrerer Herzattacken, von denen er sich — optisch — erstaunlich gut erholen konnte, setzte er seine wissenschaftliche und organisatorische Arbeit unermüdlich fort. Aber er wußte bereits um seine physischen Grenzen. Nach dem Kolloquium der Mainzer Akademie im Juni 1974, auf dem die Dendrochronologie des Postglazials diskutiert wurde, sagte er beim persönlichen Abschied: „Man muß sehen, daß die Ernte eingebracht wird: vieles ist noch auf den Feldern.“ Die Felder der Wissenschaft werden nie leer, aber ein Gelehrter seines Ranges hat die Scheunen zum Bersten voll geladen. Wir alle zehren von dem, was er zusammengetragen hat.



Univ.-Prof. Dr. Hermann von WISSMANN

Aufgrund eines Beschlusses der Philosophischen Fakultät vom 30. Oktober 1975 und des Akademischen Senates der Universität Wien vom 18. Dezember 1975 wurde am 5. Mai 1976 in einer feierlichen Promotion das Ehrendoktorat der Philosophie an emer. Univ.-Prof. Dr. Hermann von WISSMANN, Tübingen, verliehen. Diese höchste Auszeichnung der Universität wurde in den Jahren seit 1965 nur viermal vergeben. 1965 hatte im Rahmen der 600-Jahrfeier der Universität Wien Carl TROLL als letzter Geograph diese Ehrung erhalten.

LAUDATIO

gehalten von o. Univ.-Prof. Dr. Ernest Troger

ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES EHRENDOKTORATES AN EMER. UNIV.-PROF. DR. HERMANN VON WISSMANN

am 5. Mai 1976 im Senatssaal der Universität Wien

Magnifizienz,
hohe Festversammlung!

Der akademische Senat hat auf Antrag der philosophischen Fakultät beschlossen, an Sie, sehr geehrter Herr Professor von WISSMANN, die höchste Auszeichnung zu verleihen, die die Universität zu vergeben hat.

Die Universität Wien ehrt damit einen Wissenschaftler, der heute als einer der größten unter jenen lebenden Geographen gilt, die den Typ des echten Erforschers der Welt im klassischen Sinn repräsentieren.

Es sind drei Gründe, die zu diesem Antrag führten, wobei verständlicherweise dem ersten das überragende Gewicht zukommt — nämlich Ihrer Bedeutung für den Fortschritt und die Erkenntnisvertiefung der geographischen Wissenschaft.

Ihre ersten wissenschaftlichen Arbeiten handeln über den Raum Ihrer Wahlheimat Steiermark. Es ist hier jener interessante Aufsatz über den Warscheneckstock ebenso zu erwähnen wie die länderkundliche Monographie über „Das Mitterennstal“, mit der Sie 1924 bei E. DRYGALSKI in München zum Doktor der Philosophie promoviert worden sind. Nicht nur für die damalige Zeit ist diese Arbeit musterhaft in der Durchführung einer alpingeographischen Untersuchung gewesen. Geländestudium und kritisches Heranziehen der vorhandenen Quellen zeichnen diese Forschungsarbeit noch heute aus, so daß keiner, der über diesen Raum arbeitet, an dieser Untersuchung vorbeigehen kann.

Bereits in dieser Arbeit kommt aber die Breite Ihres wissenschaftlichen Spektrums zum Ausdruck, denn Sie haben sich bereits während Ihres Studiums gleichermaßen mit natur- wie humangeographischen Fragestellungen beschäftigt; Sie sind daher, wie wenige, schon damals in der Lage gewesen, diese beiden Faktoren-

gruppen einer Landschaft zu einem Ganzen interpretativ zusammenzufassen, womit Sie den Beweis für die Durchführungsmöglichkeit erbracht haben, die in Frage zu stellen heute zum Alltagsvokabular eines jeden „modernen Geographen“ geworden ist. Darüber hinaus haben Sie mit dieser Studie aber nicht nur die Monographie eines gegebenen Raumes vorgelegt, sondern zugleich in dieser Untersuchung Allgemeingültiges über den alpinen Raum und darüber hinaus über das Hochgebirge als solches ausgesagt.

Eine weitere Arbeit, die ich hier erwähnen muß, ist jene über „Die bäuerliche Besiedlung und Verödung des mittleren Ennstales“. Sie haben sich damit bereits vor rund 50 Jahren mit einem Fragenkreis beschäftigt, gleichzeitig mit WOPFNER und KLEBELSBERG in Innsbruck, der heute noch ein Zentralproblem in der Zukunftsforschung der Alpen ist.

Ich möchte nichts über Ihre Bemühungen, Europa kennenzulernen, sagen, etwa Ihre Reise nach Lappland, sondern gleich auf den wichtigsten Ihrer regionalen wissenschaftlichen Schwerpunkte zu sprechen kommen — den Orient. Bereits in den Wintermonaten 1927—1928 unternahmen Sie gemeinsam mit RATHJENS Ihre erste Arabienreise. Sie lernten einen Raum kennen, der Sie in seiner Faszination, aber auch in seiner wissenschaftlichen Aufgabenstellung, bis heute gefangen hält.

Insgesamt haben Sie fünf Reisen, vorwiegend in den Jemen und nach Hadramaut, unternommen.

Was ich bereits über Ihre Arbeiten aus dem alpinen Raum sagen durfte, gilt vollinhaltlich auch hier. Ihre Forschungen haben zweifache Bedeutung. Sie liegen einmal im Schöpfen neuer Erkenntnisse über das damals in Europa kaum bekannte Gebiet, und zum andern sind diese Publikationen, ich denke vor allem an jene Arbeiten aus 1931—1934, 1952, 1964 und 1975, die zum Großteil in der Mainzer und der Wiener Akademie erschienen sind, heute klassische Arbeiten über die Methoden der Durchführung und der wissenschaftlichen Ausarbeitung von Expeditionen. Betonen möchte ich auch noch die große Anzahl von Karten, in die wohl immer auch frühere Routenaufnahmen eingearbeitet wurden, die aber im wesentlichen auf Ihre eigenen Aufnahmen aufgebaut sind. Sie sind bis in die jüngste Vergangenheit Grundlage einer jeden Arabienkarte.

Die damaligen Forschungen erstrecken sich sowohl auf geologische und morphologische Erhebungen, klimatische Messungen, vegetationskundliche Beobachtungen als auch auf die Beschreibung und Interpretation von Siedlung und Haus sowie anderer anthropogener Variabler.

Diese intensive Kenntnis der arabischen Landschaft und des arabischen Lebens macht es verständlich, daß Sie für regionalgeographische Arbeiten über den arabischen Raum immer wieder herangezogen wurden. So haben Sie den außerordentlich wichtigen Abschnitt „Arabien“ im Klute-Handbuch, aber auch im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums geschrieben.

Die Kriegs- und die unmittelbare Nachkriegszeit, Perioden, in denen Reisen sehr schwer möglich waren, brachten es mit sich, daß Sie sich intensiv der historischen Geographie dieses Raumes zugewandt haben, wobei Ihre ersten Erfahrungen in Sanaa wohl bereits eine Basis gelegt haben. Diese Arbeiten haben Ihnen großes internationales Ansehen auch im Kreise der Orientalisten eingebracht, was nicht zuletzt auch in Wien bei den Berufungsverhandlungen bezüglich der Nachfolge HASSINGER vom damaligen Dekan, dem Orientalisten DUDA, zur Sprache gebracht worden ist und auch heute von den Historikern, Orientalisten und Völkerkundlern immer wieder betont wird. Dazu kommt noch, daß diese Arbeiten Sie noch bis in unsere Tage beschäftigen, und wir wissen, daß wir in Kürze ein umfangreiches

Werk über die Geschichte des Sabäerreiches und den Feldzug des Aelius Gallus aus Ihrer Feder erwarten können.

Ihren zweiten regionalen Schwerpunkt haben Sie in China gefunden, wo Sie in den Jahren 1931—1937 an der Zentraluniversität in Nanking eine Völkerbundesprofessur innegehabt haben.

Auch diese Zeit haben Sie neben Ihrer umfangreichen Lehrtätigkeit zu ausgedehnten Reisen und Forschungen genutzt. Eine große Anzahl von wertvollen Arbeiten entstammen dieser Periode. Ich denke hier an die Untersuchungen über den Hwang-Shan oder das Delta des Yangtse-kiang. Ihre umfangreich geplante Arbeit über den Yünan konnten Sie freilich nicht abschließen.

Im allgemeinen sind aber Ihre Forschungen aus China stärker morphologisch und klimatologisch bestimmt als die in Arabien, darüber hinaus haben Sie versucht, immer wieder China als Ganzes zu erfassen, sei es in Ihrer Niederschlagskarte von China oder in den Forschungen zur pleistozänen Vergletscherung oder über die Lößbildung in der quartären Eiszeit Chinas.

Auch in den späteren Jahren sind diese Arbeiten nicht völlig in den Hintergrund getreten. Wir sehen das auch an der 1960—1961 erschienenen Arbeit über die Stufen und Gürtel der Vegetation und des Klimas in Hochasien und seinen Randgebieten oder an der über Yünan aus 1973.

Neben den regionalen Arbeiten, die ich kurz im wesentlichen skizziert habe, haben Sie aber Ihre Forschungen und Beobachtungen immer auch im weltweiten Kontext gesehen. Sie haben damit wesentliche Beiträge zur allgemeinen Geographie geliefert. Es ist dies eine Aussage, die vor allem für die Klimatologie, die Morphologie, aber auch für die Kulturgeographie der Landschaftsgürtel, insbesondere der ariden und semiariden Gebiete der Erde, gilt. In bezug auf die Kulturgeographie möchte ich besonders jene Arbeit hervorheben, die sich mit den Entwicklungsräumen der Menschheit beschäftigt und das Musterbeispiel eines interdisziplinären Forschungsansatzes darstellt. Ihr Schriftenverzeichnis umfaßt bis heute, die selbstständig erschienenen Karten eingeschlossen, 108 Titel.

Herr von WISSMANN, Sie haben, und dies ist das einhellige Urteil aller, die Sie näher kennen, zeit Ihres Lebens eine klare Linie verfolgt, sowohl in Ihren wissenschaftlichen Intentionen als auch in Ihrer persönlichen Haltung. Sie haben immer die neuesten Forschungen und Trends unserer Wissenschaft aufgenommen und weiterverfolgt, Sie haben sich aber nie unausgegorenen Modeströmungen angeschlossen. Bei jeder Arbeit, auch der Kleinsten, ist man fasziniert vom hohen wissenschaftlichen Ethos, von dem sie getragen ist. Sie erstrebten immer die Vertiefung der Erkenntnis und den wissenschaftlichen Fortschritt, nie den persönlichen Ruhm. Theorien und Thesen, die Sie nicht durch einen gesicherten Befund untermauern konnten, sind daher Ihren Arbeiten fremd und haben sie gerade deshalb auf ein so hohes Niveau gehoben.

Herr von WISSMANN, Sie haben Ihre akademische Karriere 1926 als Assistent am Kolonialgeographischen Seminar der Universität in Leipzig begonnen, 1929 übersiedelten Sie, ebenfalls als Assistent, zu OBERHUMMER nach Wien. Nach Ihrem Chinaaufenthalt übernahmen Sie dann 1938 den Lehrstuhl und die Direktion des Geographischen Institutes der Universität in Tübingen. Diese Wirkungsstätte hat Sie in den folgenden Jahren bis zu Ihrer Emeritierung voll ausgefüllt. Sie genossen den Ruf eines hervorragenden akademischen Lehrers, der es mit großem didaktischem Geschick verstand, die Hörer zu motivieren, für das Fach zu begeistern und ihnen jene wissenschaftlichen Grundlagen mitzugeben, die sie für ihren späte-

ren Lebensweg brauchten. Eine Anzahl akademischer Lehrer, sowohl in China als auch im deutschen Sprachraum, sind Ihre Schüler.

Hohe Festversammlung, ich habe versucht, in der gebotenen Kürze die Bedeutung des Werkes WISSMANNs zu skizzieren, das die Grundlage der Verleihung des Ehrendoktorates der Philosophie darstellt. Gestatten Sie mir, noch eine kurze Begründung dafür, weshalb gerade die Universität Wien sich dazu verpflichtet fühlt.

Herr von WISSMANN, Sie wurden zwar 1895 in Elsdorf in der Rheinprovinz geboren, aber bereits mit 3 Jahren kamen Sie mit Ihren Eltern auf das Gut Langpolten in das steirische Ennstal und fanden dort eine neue Heimat, und es ist interessant zu lesen, daß Sie 1918 nach Ihrer Genesung aus dem Lazarett in Köln in Ihre steirische Heimat entlassen wurden. Ihre ersten wissenschaftlichen Arbeiten haben Sie über österreichische Räume geschrieben und 1929 haben Sie das Angebot, eine Assistentenstelle an der Universität Wien, an der Lehrkanzel OBERHUMMER, zu übernehmen, angenommen. Im selben Jahr erwarben Sie außerdem die österreichische Staatsbürgerschaft, die Sie bis heute besitzen.

Im Frühjahr 1935 kehrten Sie aus China nach Wien zurück und habilitierten sich hier an der Philosophischen Fakultät dieser Universität mit einer Schrift über die Ergebnisse Ihrer ersten Arabienreise, und 1937 haben Sie eine Österreicherin, Dr. Bettina von Rinaldini, eine Absolventin der Philosophischen Fakultät, zur Frau genommen.

Eine weitere Verbindung mit Wien liegt in der Tatsache, daß die Philosophische Fakultät dieser Universität in ihrer Sitzung am 3. 7. 1948 Sie als Nachfolger Hugo HASSINGERS vorgeschlagen hat, und die damaligen Inhaber der beiden Lehrkanzeln haben dabei betont, daß man Sie als den Geeignetsten für diese Lehrkanzel empfindet. Persönliche Gründe haben es leider verhindert, daß Sie diesen Ruf angenommen haben.

Sie sind außerdem korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und mit dieser hohen wissenschaftlichen Institution ständig in enger Verbindung.

Magnifizenz, Herr von WISSMANN hat im Verlaufe seines 80jährigen Lebens Glied um Glied zu einer Kette geschmiedet, die ihn eng an Österreich und seine Wissenschaft bindet. Lassen Sie uns heute in dieser Ehrenpromotion diese Kette zu einem Ring schließen, allerdings nicht ohne zu betonen, daß auch die Universität Wien geehrt wird durch die Tatsache, Herrn von WISSMANN an prominenter Stelle in ihrer Gemeinschaft zu wissen.

LITERATUR UND QUELLEN

HUTTENLOCHER, Friedrich: Weg und Werk Hermann von Wißmanns. In: H. v. Wißmann-Festschrift, Tübinger Geographische Studien, Sonderband 1, Tübingen 1962, S. 11—25.
 WISSMANN, Hermann von: H. v. Wißmann (Autobiographie). In: Forscher und Gelehrte, Stuttgart 1966, S. 228—230.

WISSMANN, Hermann von: Südarabien-Forschung. In: *Attempo* 8, 1961, 7 S.
 Personalakt Wißmann. Archiv der Universität Wien.
 Berufsakt Nachfolge Hassinger. Archiv der Universität Wien.

NEUERE SCHRIFTEN VON H. V. WISSMANN

(Fortsetzung des Verzeichnisses in: H. v. Wißmann-Festschrift; Tübinger Geographische Studien, Sonderband 1, Tübingen 1962, S. 27—31.)

(1) Südarabien-Forschung, *Attempo*, Nachrichten für die Freunde der Universität Tübingen N. S. 1961, S. 27—33.

(2) Al-Barira in Girdan im Vergleich mit anderen Stadtfestungen Altsüdarabiens. In: *Le Muséon* LXXV 1962, S. 177—209.

- (3) Lebensweg von F. Huttenlocher. Studien zur Südwestdeutschen Landeskunde. Festschrift für F. Huttenlocher, Bad Godesberg 1963, S. I—X.
- (4) Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien. Sammlung E. Glaser III, Sitzungsberichte der Österr. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. Bd. 246, 1964, 485 S.
- (5) Himyar, Ancient History. In: Le Muséon LXXVII 1964, S. 429—497.
- (6) Besprechung von J. RYCKMANS „La Chronologie des Rois de Saba et Du-Raydan“ Istanbul, Nederl. Histor.-Archaeolog. Instituut in het Nabije Oosten XVI 1964; Bibl. Or. XXV 1965, S. 82—88, 1 Tafel.
- (7) Selbstbiographie in: Forscher und Gelehrte, hrsg. E. BÖHM, E. Battenberg-Verlag Stuttgart 1966, S. 228—230.
- (8) Zur Kenntnis von Ostarabien, besonders al-Quatif, im Altertum. In: Le Muséon LXXX 1967, S. 489—512, 1 Tafel.
- (9) Zur Archäologie und antiken Geographie von Südarabien: Hadramaut, Qataban und das Aden-Gebiet in der Antike. Istanbul, Nederl. Histor.-Archaeolog. Instituut in het Nabije Oosten XXIV, 1968, 119 S., IV Tafeln.
- (10) Besprechung von Wendell Phillips „Unknown Oman“, London 1966. In: Deutsche Literatur-Zeitung, Akadem. Verlag Berlin Ost 1968, S. 599—602.
- (11) Uranios. In: Pauly's Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft: Zur Antiken Geographie und Geschichte Arabiens Suppl. Band XI, 1968, S. 1277—1292.
- (12) Zaabram. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XI, 1968, S. 1303—1312.
- (13) Zabida. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XI, 1968, S. 1312—1322.
- (14) Zamareni. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XI, 1968, S. 1322—1337.
- (15) Zanganae. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XI, 1968, S. 1337—1348.
- (16) Zeeritai. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XI, 1968, S. 1349—1364.
- (17) Madiama. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XII, 1970, S. 525—552.
- (18) Makoraba. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XII, 1970, S. 791.
- (19) Ophir und Hawila, das südarabische Goldland, Denan und Hegra. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XII, 1970, S. 906—960.
- (20) Zamareni II. In: Pauly's Realencyclopädie . . . , Suppl. Bd. XII, 1970, S. 1709—1712.
- (21) Zwei Karten in M. HÖFNER, Die vorislamischen Religionen Arabiens, Religionen der Menschheit, Bd. 10, 2, Stuttgart 1970, Abb. 3 und 13.
- (22) WISSMANN, KELLERMANN, C. RATHJENS. Der Islam. Bd. 46, 1970, S. 55—63.
- (23) Die Juniperus-Gebirgswälder in Arabien, ihre Stellung zwischen dem borealen und tropisch-afrikanischen Florenreich. Landschaftsökologie der Hochgebirge Eurasiens, hrsg. v. C. TROLL. Erdwissenschaftliche Forschung IV, Wiesbaden 1972.
- (24) Reisanbau in Süd-Yünan. Vergleichende Kulturgeographie der Hochgebirge des südlichen Asien, hrsg. C. RATHJENS jr., C. TROLL, H. UHLIG. Erdwissenschaftliche Forschung V, Wiesbaden 1973.
- (25) Über den Inschriftenkomplex einer Felswand bei einem Attar-Tempel im Umkreis von Karib. Anh.: Saba's früheste bekannte Herrscher. Österr. Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Kl. Sitzungsberichte Bd. 298, 1, 1974, 45 Seiten.
- (26) Vom Verbleichen der Buntheit in der Umwelt des Menschen. Die Europäische Kulturlandschaft im Wandel. Festschrift K. F. Schröder 1974, S. 295—299.
- (27) Über die frühe Geschichte Arabiens und die Entstehung des Sabäerreichs, Österr. Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Klasse, Sitzungsberichte, im Druck, 1975.
- (28) Die Geschichte der Sabäer und der Feldzug des Aelius Gallus. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, II. Bd. in Druck, etwa 200 S., 1976.
- (29) 1. Die Mauer der Sabäerhauptstadt Maryab.
2. Abessinien als sabäische Staatskolonie im 6. Jh. v. Chr., Nederlands Histor.-Archaeolog. Instituut in het Nabije Oosten te Istanbul XXXVIII in Druck, 1975.

MANFRED SCHENK. SEIN FRUCHTBARES WIRKEN FÜR DIE KOMMUNIKATION VON LANDESAUFNAHME, GEOGRAPHIE UND LANDESPLANUNG

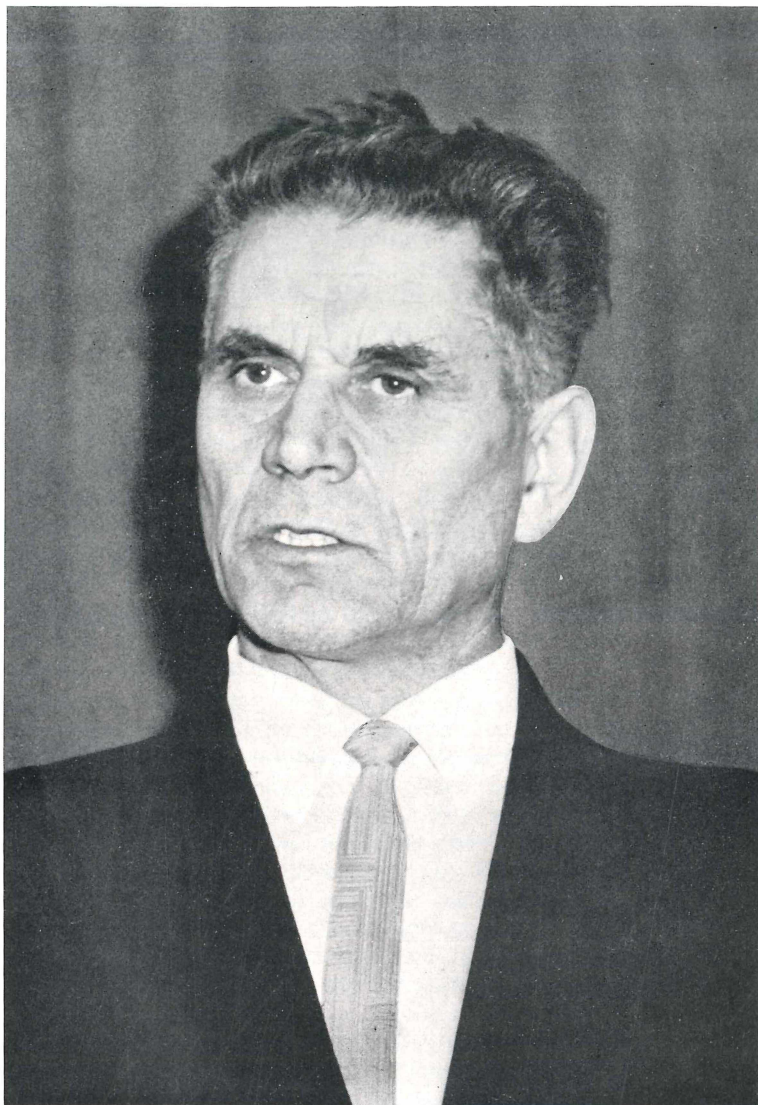
(anläßlich seines 65. Geburtstages am 21. 9. 1976)

Erik ARNBERGER, Wien

In einer Welt, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. durch zunehmendes Spezialistentum und eine rasche Entwicklung naturwissenschaftlich-mathematischer Methoden auszeichnet, kommt dem Wirken von Persönlichkeiten im Sinne einer weitblickenden und vorausschauenden Zusammenarbeit der Wissenschaft und ihrer Anwendungsbereiche besondere Bedeutung zu. Österreich hat das große Glück, im Leiter der Landesaufnahme, Dipl.-Ing. Manfred SCHENK, einen hervorragenden Fachmann zu besitzen, der sich ganz in den Dienst dieser übergeordneten Aufgabe gestellt hat und damit die unbedingt notwendige Verbindung von Landesaufnahme und Kartographie mit der Geographie und Landesplanung, aber auch mit anderen Geowissenschaften fördern konnte.

Manfred SCHENK kam am 21. 9. 1911 als zweiter Sohn des Eichmeisters Ferdinand SCHENK und seiner Gattin Olga, geborene GRÄFF, in Leibnitz (Steiermark) zur Welt. Die Versetzung seines Vaters als Leiter des Eichamtes nach Leoben führte dazu, daß unser Jubilar schon in seiner Kindheit die Waldberge des östlichen Alpenraumes kennenlernte, aber auch mit der Industriegesellschaft einer aufstrebenden inneralpinen Industriestadt in Berührung kam. In Leoben besuchte er die Pflichtschule und entschloß sich am Ende der Schulzeit zu einer Ausbildung im graphischen Gewerbe, welche er auf dem Schriftsetzersektor im Betrieb Josef KHIL in Graz erhielt. Im gleichen Betrieb war er danach als Korrektor, Leiter der Setzerei und schließlich als Betriebsleiter tätig und eignete sich eine umfassende praktische Erfahrung an. 1934 bis 1938 besuchte SCHENK die Arbeitermittelschule in Graz, an der er die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand.

Das Hochschulstudium der Fachrichtung Vermessungswesen begann SCHENK 1940 ebenfalls in Graz, verlegte es aber infolge der Auflösung der dortigen Lehrkanzel für Höhere Geodäsie Ende 1940 an die Technische Hochschule in Wien. Der Zweite Weltkrieg brachte auch für ihn eine fast 5 Jahre andauernde Unterbrechung des Studiums. Er hatte aber das Glück, nach 6 Wochen Ausbildungszeit bei den Gebirgsnachrichten zu einer Vermessungsabteilung versetzt zu werden, wo er zusätzlich eine theoretische und praktische Ausbildung in astronomischer Geodäsie erhielt, Triangulationen und Paßpunktmessungen auszuführen hatte und unter Leitung eines Mitgliedes des Kopernikanischen Recheninstitutes (Dr. BILOVSKY) astronomische Formeln für den militärischen Gebrauch an der Ostfront zusammenstellte. Schließlich mußte er im Raum Stalingrad und am Terek die örtlichen Netze astronomisch orientieren und kam — nachdem seine Einheit im Kaukasus fast aufgegeben worden war — zu Vermessungsarbeiten am Atlantikwall an die Westfront.



Wirkl. Hofrat, Dipl.-Ing. MANFRED SCHENK
Leiter der Österreichischen Landesaufnahme

1944 wurde SCHENK zum Besuch der Waffenschule kommandiert und anschließend als Leutnant zu einer schweren Nebelwerferbatterie an die Westfront versetzt, wo er auch das Kriegsende erlebte.

Ende 1945 kehrte er aus der Gefangenschaft in Norddeutschland nach Graz zurück und arbeitete einige Zeit als wissenschaftliche Hilfskraft an der Technischen Hochschule unter Professor ZAAR in der Fachrichtung Geodäsie. 1946 setzte er seine Studien an der Technischen Hochschule Wien fort, die er im November 1947 mit der II. Staatsprüfung aus Vermessungswesen mit sehr gutem Erfolg beendete.

Der damalige Präsident des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Dipl.-Ing. Karl LEGO, und der damalige Leiter der Landesaufnahme, Hofrat Karl NEUMAIER, erkannten die großen organisatorischen und technischen Fähigkeiten von Manfred SCHENK und luden ihn zum Eintritt in das Amt ein. SCHENK ergriff diese Möglichkeit und wirkte seitdem (seit 1. 12. 1947) in der Landesaufnahme.

Nach Einführung in die Katasterevidenhaltung (Katasterfortführung) wurde SCHENK der Abteilung Photogrammetrie und dann der Gruppenleitung zugeteilt. Die Umstellung des B-Gebäudes (Gebäude der Landesaufnahme) 1952—1954 von Gleichauf Wechselstrom und die Vollklimatisierung des Auswerteraumes war für ihn mit der Lösung einer Reihe sehr heikler Fragen verbunden, bei der er auch sein Organisationstalent und seine technische Umsicht unter Beweis stellen konnte. 1955 wurde er mit der Geschäftsführung der Abteilung „Reproduktion und Druck“ betraut, welche mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1955 in zwei Abteilungen, u. zw. VL 4 (später L 4) „Reproduktion“ und VL 5 (später L 5) „Druck“ geteilt wurde. SCHENK hatte die Leitung der Abteilung VL 4 vom 1. 7. 1956 bis 30. 9. 1960 und anschließend die Leitung der Abteilung L 5 vom 1. 10. 1960 bis 31. 12. 1971 über. In dieser Eigenschaft stellte er die Technik der Kartenherstellung unter Ausnützung modernster Verfahren und von ihm selbst entwickelter Methoden vollständig um.

Von den neu eingeführten Verfahren und organisatorischen Maßnahmen mögen nur einige besonders wichtige hervorgehoben werden: Reorganisation der gesamten Reproduktionsabteilung, — Entwicklung eines Verfahrens für eine zufriedenstellende Reproduktion von Bleistiftkartierungen, — Übergang von der nassen Aufnahme zur Trockenemulsion (die Beschreibung der Arbeitsmethoden wurde in die englische, französische, spanische, dänische, flämische, italienische und ungarische Sprache übersetzt), — Einführung der Schichtgravur auf Glas und Kunststoffolien, — Entwicklung eines Umlegeverfahrens von Stein auf Astralon, — Einführung kurzer Farbskalen, insbesondere für den Druck geologischer Karten, — Herstellung von Kopierastern in Eigenregie und Übergang von Aufnahmerastern zu positiven und negativen Kontaktrastern, — Einführung der Multicolorkopie und der Strippverfahren (Strippingschicht und Strippingfilm), — Verwendung der Ätzgravur, des Lichtsatzes für die Kartenschrift, der gefilterten und ungefilterten Reversalkopie und der elektronisch gesteuerten Ausgleichkopierung, — Verwendung des Mikrokornes für Druckplatten sowie viele andere Verfahren, die SCHENK nicht nur übernahm, sondern für die speziellen Anwendungszwecke weiter entwickelte.

Schon 1960 wurde die Reproduktionsabteilung der Landesaufnahme auch jene des Katasters angeschlossen und die Katastralmappen einer neuen reprotchnischen Entwicklung erschlossen.

Alle diese Leistungen erfuhren nicht nur von außen höchste Anerkennung, sondern führten auch im Bundesamt 1968 zur Ernennung zum wirkli. Hofrat und 1972 zum Leiter der Gruppe Landesaufnahme.

In dieser Funktion legte SCHENK einen Generalplan für die Österreichische

Karte 1 : 50 000 bis zum Jahre 1985 fest und organisierte auch deren Nachführung. Um die Kartenwerke und anderen Unterlagen der Landesaufnahme einen möglichst großen Kreis von Interessenten zugänglich zu machen, stellte er 1973 einen Planungskatalog zusammen. 1974 veranlaßte SCHENK die Bildung eines Arbeitskreises für Automation und leitete die notwendigen Vorarbeiten für den Einsatz der Orthophotomethode zur Erstellung von Luftbildkarten ein. Die Ausgabe einer Luftbildkarte 1 : 10 000 wurde beschlossen und in Angriff genommen. Die bisher erschienenen Blätter haben ihre hervorragende Verwendbarkeit bereits unter Beweis gestellt.

SCHENKs Wirken wurde weit über seinen eigenen Amtsbereich hinaus fruchtbar. Er hat einen wesentlichen Beitrag für eine bessere Zusammenarbeit von Landesaufnahme, Geographie und Landesplanung geleistet, auf den wir noch zu sprechen kommen werden. Fachegoismus war ihm stets fremd, Hilfsbereitschaft einer seiner wesentlichsten Charakterzüge. Diese weltoffene und umsichtige Grundhaltung hat durch viele Auslandsverbindungen, Teilnahme an zahlreichen internationalen Kongressen und Pflege persönlicher Kontakte über die Grenzen hinweg eine stete Stärkung erfahren.

Schon 1954 wurde SCHENK vom Bundesamt zur Eidgenössischen Landestopographie nach Wabern-Bern entsandt, um die Lizenz und das Verfahren für die Schichtgravur auf Glas und das Chervet-Stump'sche Farbtrennungsverfahren zu übernehmen. Im gleichen Jahr hatte er die Montage einer französischen kartographischen Kamera, die teilweise nach seinen Angaben gebaut worden war, zu überwachen und die Ausgestaltung der gesamten Halbton- und Reprographie sowie auch der Kopierabteilung durchzuführen. 1958 wurde er im Auftrag des damaligen Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau auf einige Monate nach Syrien abgeordnet, um dort Planunterlagen für die Städte Damaskus, Aleppo, Hama und Homs zu schaffen und die Leitung der Ausarbeitung in Österreich zu übernehmen.

Kongresse, Tagungen und Fachbesprechungen reprotchnischer, photogrammetrischer und kartographischer Art führten ihn wiederholt in die Schweiz, nach Italien, in die Bundesrepublik Deutschland und nach Holland und gestatteten ihm, stets die jüngsten Entwicklungen verfolgen und für Österreich nutzbringend verwerten zu können.

Außerdem besuchte er den Kongreß für wissenschaftliche Photographie in Zürich, die Graphic in Lausanne, die Drupa in Düsseldorf, den IX. Photogrammetrischen Kongreß in London, die Photogrammetrischen Wochen in München, den 1. und 2. Internationalen Kurs für Kartendruck und -reproduktion in München, viele Betriebe in der BRD, Holland, Schweiz und Italien, beteiligte sich an den Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Kartographie, wo er stets ein gern gesehener Gast, Vortragender und Diskussionsredner war. Diese Auslandsfahrten brachten fruchtbare neue Ideen und fanden — soweit die Mittel hierzu vorhanden waren — ihren Niederschlag in zahlreichen Neuerungen im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen.

In seiner geistigen Haltung verkörperte SCHENK außerdem aber auch den Beamten des früheren Militärgeographischen Instituts, der gleich starke Beziehungen zur Geodäsie wie zur Geographie und den anderen Geowissenschaften mit ihren Anwendungsbereichen pflegte. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden daher enge Kontakte zum Präsidialreferat „Topographie, graphische und kartographische Auswertung und Publikationswesen“ des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, zum Geographischen Institut der Universität Wien sowie zur Österreichischen Geographi-

schen Gesellschaft, deren Vorstandsmitglied er seit 1972 ist. Alle diese Institutionen erhielten wiederholt seine wertvolle Hilfe durch Rat und Tat und wurden auch selbst wieder seitens der Gruppe Landesaufnahme des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen für die Beratungen von Kartenneugestaltungen, die Namengebung in Karten u. dgl. herangezogen.

Besonders große Unterstützung widmete SCHENK auch der Alpenvereins-Kartographie, die durch ihn zur Landesaufnahme im letzten Jahrzehnt in ein besonders enges Kontaktverhältnis getreten ist.

Als Lehrer und als Prüfungskommissär kann SCHENK auf eine lange Wirkenszeit zurückblicken: Seit 1957 war er Prüfungskommissär für Reproduktion und Unfallverhütung für den Technischen und Gehobenen Fachdienst, seit 1961 zusätzlich auch für den Höheren Dienst im Vermessungswesen. Seit 1966 hielt SCHENK Vorlesungen über Reproduktion an der neugegründeten Schule für Vermessungstechniker in Linz.

Als 1966 am Geographischen Institut der Universität Wien eine Lehrkanzel für Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Kartographie* und 1971 der Studienzweig Kartographie eingerichtet wurde, erhielten fachlich führende Persönlichkeiten der Landesaufnahme Lehraufträge. Der erste Lehrauftrag für „Kartenreproduktionstechnik“ wurde SCHENK bereits 1967 erteilt und bis Sommersemester 1976 immer wieder erneuert. Er hat zahlreiche Studenten der Kartographie und der Geographie in diese theoretisch und praktisch schwierige Materie eingeführt. Auch an der Technischen Hochschule (heute Technische Universität) in Wien und in Graz übernahm er ähnliche Lehraufträge. Das sehr gute Verhältnis zu den Studenten basierte auf seiner humanen und jeder Überheblichkeit abholden Wesensart und seinem fundierten Wissen, das er in einfacher, verständlicher Form vermittelte.

Die österreichische Landes- und Regionalplanung verdankt SCHENK zahlreiche Grundlagen und kartographische Arbeitsbehelfe. Das Fehlen großmaßstäbiger Originalkartenwerke (1 : 25 000 und größer) konnte auf diese Weise z. T. ausgeglichen werden. Hier wären besonders die verschiedenen Luftbildbearbeitungen (Luftbildentzerrungen; Luftbildentzerrungen mit einkopiertem Inhalt der Katastralmappe 1 : 1 000, 1 : 5 000 und 1 : 10 000; Luftbildentzerrungen mit einkopierten Höhenlinien bzw. Tiefenkoten und Tiefenlinien), die Vervielfältigung von Manuskriptkarten 1 : 10 000 und von Arbeitsunterlagen 1 : 25 000 zu erwähnen. Um in der Maßstabsreihe der Österreichischen Karte das Fehlen der Maßstäbe 1 : 25 000 und 1 : 100 000 zu überbrücken, wurde von SCHENK 1975 die Planung einer ÖK 25 V und ÖK 100 V durch Vergrößerung der Karte des nächstkleineren Maßstabes 1 : 50 000 und 1 : 200 000 in Angriff genommen. Dieser sonst nicht zu empfehlende Weg wird ermöglicht, weil z. B. die Österreichische Karte 1 : 50 000 ihrem Generalisierungsgrad, ihrer Inhaltsdichte und graphischen Gestaltung nach eigentlich dem Maßstab 1 : 30 000 entspricht. Die ersten Blätter kamen 1976 heraus und haben eine positive Beurteilung erfahren. Ganz besonderer Erfolg war aber die Herstellung der Österreichischen Luftbildkarte 1 : 10 000 (ÖLK 1 : 10 000), einem Orthophotokartenwerk, beschieden, deren erste 34 Blätter (Donaukraftwerke, Raum Kapfenberg, Raum Neunkirchen) ebenfalls 1976 vorgelegt werden konnten. Diese Kartenblätter sind mit einem 10 cm Netz (Gauß-Krüger) versehen und sind wahlweise mit oder ohne Höhenlinien erhältlich (Blattgröße 50 × 50 cm).

Manfred SCHENK wirkte auch außerhalb seines Amtes bei vielen Institutionen mit. Beispielfhaft möge hier nur seine Tätigkeit in der Photographischen Gesell-

* Ab 31. 12. 1971 „Lehrkanzel für Geographie und Kartographie“; Vorstand Ord. Univ.-Prof. Dr. Erik ARNBERGER.

schaft, in der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und in der Österreichischen Geographischen Gesellschaft genannt werden. Mit Beschluß vom 20. November 1974 des Kuratoriums des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde SCHENK zum Leiter der neu eingerichteten Abteilung 5 „Technikgeschichte der Kartographie“ berufen.

SCHENKs Verdienste wurden im In- und Ausland wiederholt gewürdigt. 1957 wurde er von der Photographischen Gesellschaft in Wien für seine Leistungen bei der Einführung photomechanischer Methoden in der Kartographie durch ein Anerkennungs-Diplom, 1972 durch die Silber-Medaille ausgezeichnet. 1963 wurde ihm vom Bundespräsidenten der Republik Österreich das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Ende 1976 scheidet Manfred SCHENK wegen Erreichung der Altersgrenze vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. Er hat das große Glück, die Versetzung in den Ruhestand in physischer und geistiger jugendlicher Frische zu vollziehen. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß der Geographie und den anderen Geowissenschaften seine beratende Hilfe noch viele Jahre erhalten bleibt und er der Wissenschaft noch manchen wertvollen Beitrag zu leisten vermag. Die Österreichische Geographische Gesellschaft wünscht ihrem Vorstandsmitglied auch für die Zukunft ein erfolgreiches Wirken und einen glücklichen Ruhestand, sie dankt für die Unterstützung, die er der Geographie durch viele Jahre angedeihen ließ.

Veröffentlichungen von Manfred SCHENK (Zusammengestellt von E. ARNBERGER)

- 1956: Bericht über die Teilnahme am Internationalen Kurs für Kartendruck und -reproduktion vom 3.—9. September 1956 in München. Vervielfältigung für den Amtsgebrauch. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1956. 34 S. + 18 Tafeln.
- 1957: Arthur Freiherr von Hübl. Ein führender Kartograph. In: Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker. Wien, Verlag der Gesellschaft für Natur und Technik, 1957. S. 163—165.
- 1959: Arthur Freiherr von HÜBEL. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815—1950. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. II. Band. Graz, Böhlau, 1959. S. 447—448.
Bericht über die Teilnahme an den photogrammetrischen Wochen in München vom 7. bis 21. September 1959. Vervielfältigung für den Amtsgebrauch. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1959. 40 S.
In Map Making — Wet Process or Dry Process. In: The Draftsman. Vol. 6, 1959, No. 11. Pg. 5—11 (USA, New York):
Naß- oder Trockenverfahren in der Kartographie. Reprogram. Internationales graphisches Informationsblatt, herausgegeben von Agfa-Gevaert, Morsel, Belgien. In mehrere Sprachen übersetzt und auch als gesonderte Broschüre erschienen.
- 1960: Bericht über die Teilnahme am 2. Internationalen Kurs für Kartendruck und -reproduktion in München vom 3.—9. Oktober 1960. Für den Amtsgebrauch vervielfältigt. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1960. 13 S.
- 1966: Die Organisation des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen. In: Festschrift und Ausstellungskatalog. 125 Jahre Hauptgebäude des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen 1841—1966. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1966. S. 67—74.
Einiges über Gravurschichten. In: Mitteilungsblatt des Österreichischen Vereines für Vermessungswesen und der Österreichischen Gesellschaft für Photogrammetrie, Beilage zum 54. Jg. der Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen. Jg. 1966, Heft 2. S. 9—11.
- 1967: Katasterreproduktion — heute. In: 150 Jahre Österreichischer Grundkataster. Herausgegeben vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1967. S. 143—145. (Festschrift).
Mappenreproduktion — heute! In: Zweite Fachtagung für Vermessungswesen in Wien 1967: „Automation und Rationalisierung im Grundkataster“. Gesammelte Vorträge Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1967. S. 145—153.
- 1968: Reproduktion — morgen! In: Dritte Fachtagung für Vermessungswesen in Wien 1968: „Landesaufnahme und gesetzliche Grundlagen des Vermessungswesens“, gesammelte Vorträge. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1968. S. 77—80.
- 1970: Die Reproduktion der Landesaufnahme. In: Die amtliche Kartographie Österreichs. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1970. S. 175—179.
Zeichenmittel. In: Allgemeine Forstzeitung. 81. Jg., 1970, Folge 8. S. 217—218.
Reproduktionstechnik — Gehilfin der Kartographie. Bericht vom Kartographentag 1970 in Wien. In: Der Polygraph. 23. Jg., 1970. S. 1421 f.
- 1971: Neues vom Kamerabau. In: Vermessungsmagazin (Informationsdienst des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen) Nr. 2, Okt. 1971. S. 8.

- 1973: Kartographie und Reproduktionstechnik. In: Reprorama. Internationales graphisches Informationsblatt, herausgegeben von Agfa-Gevaert, Mortsel, Belgien. Heft 36/1973. S. 5—10.
- Reproduktion und Druck. In: 50 Jahre Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. Festschrift. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1973. S. 145—150.
- 1975: Die Kartographen-Ausbildung im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. In: Ausbildungswege in der Kartographie. Bibliotheca Cartographica Nova, Band 1. Bonn-Bad Godesberg, Kirschbaum, 1975. Textband S. 190—198 mit 4 Textabbildungen, Beilagenband Tafeln 57—63.
- Die Terraindarstellung. In: Nachrichten aus dem Karten- und Vermessungswesen. Sonderheft. Herausgegeben vom Institut für Angewandte Geodäsie, Frankfurt a. M. S. 129—132 und 2 Beilagen.
- Maßstäbe. In: Eich- und Vermessungsmagazin. Nr. 16. Wien, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 1975. S. 32—33, 3 Abb.
- 1976: Vom Orthophoto zur Luftbildkarte. In: Allgemeine Forstzeitung. 87. Jg., 1976, Folge VI. S. 182—184.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [119](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [PERSONALIA 82-95](#)